

dr. michael lacour

facharzt für psychosomatische medizin und psychotherapie ·
innere medizin - rheumatologie · umweltmedizin
zusatzbezeichnung naturheilverfahren, akupunktur

dr. michael lacour · 77933 lahr · bei der stadtmühle 1

Eigene Forschungsprojekte

Fibromyalgiesyndrom (FMS):

Das Forschungsprojekt wird seit 2003 in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Freiburg und seit 2005 gemeinsam mit Frau Dipl.-Psych. Müller-Becsangèle durchgeführt. Das Forschungsprojekt umfasst mehrere Querschnittsuntersuchungen, eine Behandlungsstudie und eine Untersuchung der neuronalen Aktivierung durch funktionelle Kernspintomographie (in Kooperation mit der Neurologischen Universitätsklinik Freiburg, der Abteilung Medizin Physik und der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Freiburg, sowie dem Department of Psychology, University of Chicago).

Die Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass

- verschiedene Hirnareale der Schmerz-Neuromatrix bei FMS sensibilisiert sind
- Depressionen und katastrophisierende Gedanken für die Schmerzausprägung bei FMS eine zentrale Rolle spielen
- die körperlichen Schmerzen bei einer Teilgruppe von FMS-Patienten Ausdruck einer Depression sind
- FMS mit einem multimodalen Behandlungsprogramm bestehend aus psychotherapeutisch begleiteter Schmerzbewältigung, Sport, Entspannung, lokale Maßnahmen zur Behandlung der schmerzhaften Sehnenansatzpunkte, sowie einer Optimierung der medikamentösen Therapie zur Anhebung der Schmerzschwelle behandelt werden kann

Chronic Fatigue Syndrom (CFS):

Die Untersuchung wurde im Zeitraum von 1998 bis 2002 am Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene am Universitätsklinikum Freiburg in Kooperation mit der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie durchgeführt.

Eine vertiefte klinische Evaluation und Therapiestudie spricht dafür, dass

- CFS bei einer Teilgruppe der CFS-Patienten Ausdruck einer Erschöpfungsdepression ist
- die Erschöpfung bei einem Teil dieser Patienten durch ein hohes Leistungsstreben bei narzistisch abgewehrtem depressiven Grundkonflikt entsteht (siehe Textdatei Depression)
- CFS durch eine multimodale Behandlung bestehend aus Gruppentherapie, Sport und Akupunktur behandelt werden kann

77933 lahr

bei der stadtmühle 1

tel: 07821-9807724

fax: 07821-9807725

praxis@michael-lacour.de

www.michael-lacour.de

Multiple Chemical Sensitivity (MCS):

Das Forschungsprojekt wurde von 1998 bis 2002 am Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene am Universitätsklinikum Freiburg in Kooperation mit der Abteilung Psychosomatische Medizin und Psychotherapie durchgeführt.

Eine vertiefte klinische Evaluation ergab, dass

- MCS-Patienten häufig schwere Traumatisierungen in ihrer Kindheit erlebt haben
- die Erkrankung durch eine Re-Traumatisierung ausgelöst werden kann und als Angsterkrankung beginnt
- häufig fälschlicherweise zufällige Schadstoffbelastungen und nicht die Re-Traumatisierung für die Angst und die vegetativen Stress-Reaktionen verantwortlich gemacht werden
- so dass sich die Überzeugung und Angst verfestigt, an einer Schadstoffbedingten Erkrankung zu leiden

Eine umfangreiche, in Kooperation mit der Abteilung Rheumatologie und Klinische Immunologie, der Neurologischen Universitätsklinik und der Abteilung Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Freiburg durchgeführte Literaturuntersuchung ergab, dass

- die MCS-Diagnose nur gestellt werden sollte, wenn unspezifische zentralnervöse Beschwerden wie Kopfschmerz, Benommenheit, Schwindel u.a. im Vordergrund der expositionsabhängig auftretenden Symptome stehen
- die MCS-Diagnosekriterien keine Aussagen über die Ätiologie und Pathogenese der Erkrankung gestatten

Eine umfangreiche, in Kooperation mit der Medizinischen Statistik am Universitätsklinikum Freiburg durchgeführte Literatursuche ergab, dass

- es für eine Selen-Supplementierung bei MCS oder andern Erkrankungen mit möglichem Umweltbezug keine Evidenz gibt

Eine umfangreiche, in Kooperation mit der Abteilung Innere Medizin II und dem Mikrobiologischen Institut am Universitätsklinikum Freiburg durchgeführte Literaturrecherche ergab, dass

- eine Candida-Besiedelung im Darm i.d.R. keine krankmachende Bedeutung hat.